

sehen, wenn aber die jetzt geplante Offensive das Ziel nicht erreicht, so können wir nicht noch einmal mit gleicher Wucht schlagen.“ Der General sprach dann von seinen Wünschen in Belgien. In erster Linie erstrebte er eine enge wirtschaftliche Bindung Belgiens an Deutschland, auch die zeitweilige Besetzung Lüttichs sei wünschenswert. Aber hier war es ganz deutlich: das brauchte nicht sein letztes Wort zu sein. Das Gespräch endete ohne Resultat. Für mich aber steht fest: wenn an diesem Tage statt meiner Graf Hertling vor ihn hingetreten wäre und die Erklärung über Belgien gefordert hätte, deutlich bereit, seine Entlassung einzureichen, wenn die Herresleitung ihren Widerstand nicht aufgab, dann hätte General Ludendorff sich gefügt, und an der Zustimmung des Generalfeldmarschalls war nicht zu zweifeln.

Ich konnte nur nach Berlin telephonieren, daß ich ein gewisses Verständnis gefunden hätte — das hieß mit anderen Worten:

„Meine Aktion ist gescheitert, Ludendorff wird die Initiative nicht ergreifen, es hängt jetzt wieder alles an der Regierung.“

Der Reichskanzler hielt am 25. Februar eine große Rede im Reichstag — sie war veröhnlich gedacht: er zitierte zustimmend Worte des liberalen Oppositionsmitglieds Runciman, der Verhandlungen im engeren Kreis empfohlen hatte, und sprach dann von Belgien:

„Ich denke hierbei ganz besonders an unsere Stellung gegenüber Belgien. Zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus gesagt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, den belgischen Staat zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen, daß wir aber, wie das ja auch in der Papstnote vom 1. August vorigen Jahres ausgeführt wird, vor der Gefahr behütet bleiben müssen, daß das Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gegenstande oder zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächtschaften würde.¹ Aber die Mittel, dieses Ziel zu erreichen und damit dem allgemeinen Weltfrieden zu dienen, sollte in einem derartigen Kreise verhandelt werden. Wenn also ein Vorschlag in dieser Richtung von der Gegenseite käme, etwa von der Regierung in Le Havre, so würden wir uns nicht ablehnend verhalten, wenn auch die Besprechung zunächst selbstverständlich nur eine unverbindliche sein könnte.“

Ein solches Entgegenkommen führte nicht weiter: es war schon das zehntmal, daß hier ein deutscher Staatsmann an der Erklärung über Belgien

¹ Von mir gesperrt.